



Aufmerksame Zuhörer: Knapp 100 Gäste verfolgten interessiert den von der seit der Jahrtausendwende amtierenden ersten Frau des Vereins gegebenen Überblick über die Vereinsgeschichte.

FOTO: WILFRIED APEL

„Früher war nicht alles besser“

Bad Hersfelder Geschichtsverein feiert 100-jähriges Bestehen

Bad Hersfeld – Der Bad Hersfelder Geschichtsverein hat sein 100-jähriges Bestehen gefeiert. Knapp 100 Mitglieder der Hersfelder Sektion und des übergeordneten Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde sowie viele Gäste waren der Einladung der seit über einem Vierteljahrhundert amtierenden Hersfelder Vereinsvorsitzenden Ingrid Waldeck gefolgt. In feierlichem Rahmen wurde im Bürgerhaus Hohe Luft der fast auf den Tag genau vor einem Jahrhundert erfolgten Gründung des Vereins im Hersfelder Rathaussitzungssaal gedacht und auf eine glückliche Zukunft angestoßen.

Unter den Gästen waren der Vorsitzende des Hauptvereins Dr. Dirk Richhardt, Landrat Torsten Warnecke und Bürgermeisterin Anke Hofmann, die nach der Begrüßung der Versammlung und Darlegung so manch spezieller Begebenheit aus dem Verein durch Ingrid Waldeck das Wort ergriff. Die Rathauschefin dankte all denjenigen, die der Vergangenheit Zeit widmen, um die Gegenwart zu verstehen und die Zukunft zu gestalten. Als bemerkenswert hob sie hervor, dass der Geschichtsverein von Bürgern gegründet worden sei, und dass es ihm über Generationen hinweg gelungen sei, Menschen mithilfe von Vorträ-

gen, Büchern und Ausstellungen Geschichte näherzubringen. In einer Zeit, in der es immer schwieriger werde, zwischen Realität und Fiktion zu unterscheiden, sei es wichtiger denn je, sich im Geschichtsverein zu engagieren. Sie schloss mit der Feststellung: „100 Jahre sind kein Schlusspunkt, sondern ein Doppelpunkt.“

Landrat Warnecke ging in seinem Grußwort auf die politischen Verhältnisse des Jahres 1925 und die Situation der Menschen ein: „Es war keineswegs alles besser.“ Vieles verzerrt wahrgenommene müsse im Kontext gesehen und richtig eingeordnet werden – nicht zuletzt, um im Internet-Zeitalter auf Fake News reagieren zu können. Für ihre langjährige Vorsitzendentätigkeit dankte Warnecke Ingrid Waldeck – wie man es von ihm gewohnt ist – mit einer Stracke.

„Wenn man sich mit Geschichtsschreibung befasst, kommt man in unseren Breiten nicht an Hersfeld vorbei“, stellte Hauptvereinsvorsitzender Richhardt bei seiner Ansprache mit leichtem Schmunzeln fest: „Gut, dass die Mönche so viel aufgeschrieben haben.“ Weit vor Gründung des Zweigvereins seien Hersfelder Gymnasialdirektoren auch maßgebliche Akteure im 1834 gegründeten Hauptverein gewe-



Bei der Jubiläumsfeier des Hersfelder Geschichtsvereins: Die Vorsitzende Ingrid Waldeck gemeinsam mit Festredner Prof. Dr. Holger Thomas Gräf, der zum Thema „Die Hersfelder Teilnehmer im Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg“ referierte.

sen, die mit dafür gesorgt hätten, dass 1868, 1888 und 1910 Tage der hessischen Landesgeschichte in Hersfeld abgehalten werden konnten.

Prof. Dr. Holger Thomas Gräf, der vom Geschichtsvereinsvorstand als Festredner gewonnen worden war, ging der Frage nach, wie der „Verkauf“ von kurhessischen Soldaten an die im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg (1776 – 1783) gegen die Amerikaner kämpfende britische Krone einzuordnen sei und wie sich der Einsatz auf die Soldaten und ihre

Geburtsorte, insbesondere auf Hersfeld, Friedewald und Niederaula, ausgewirkt habe. Die Bewertung reiche von „Sklavenhandel“ bis hin zu „ganz normaler Vorgang“, durch den ungeheure Geldmengen ins Land gespült worden seien. Diese seien dem Landgrafen zugutegekommen, durch mehr Sold allerdings auch den Soldaten. Nicht alle knapp 20 000 Soldaten seien zwangsrekrutiert worden: „Die Mehrzahl sah den Einsatz eher als gut bezahlte Chance, den Lebensunterhalt zu verdienen, denn als

Himmelfahrtskommando.“ Jeder fünfte wehrfähige Kurhesse habe in Amerika gedient, aus Hersfeld (217) und Niederaula (38) rund 25 Prozent der Wehrfähigen, aus Friedewald (58) sogar über 40 Prozent.

Auffällig sei, dass für Hersfeld ein hoher Anteil älterer und für Friedewald ein hoher Anteil jüngerer Soldaten zu verzeichnen sei, was für Friedewald darauf zurückgeführt werden könne, dass ein Bauernhof eben nur an einen Sohn weitergegeben werden konnte und dass dessen Brüder „weichen“ mussten. Mit soldatischen Lebensbildern und der Feststellung, dass das Wissen der „Daheimgebliebenen“ darüber, dass es den nach dem Einsatz in Amerika gebliebenen Soldaten gut gehe, einer der Anstöße für die in den hessischen Dörfern einsetzenden Auswanderungswellen gewesen sei, rundete Gräfsen mit viel Beifall bedachten Vortrag ab.

Nach der Vorstellung der zum Jubiläum herausgegebenen Festschrift durch Dr. Michael Fleck und einem Prosit auf den Verein vertieften sich die Historiker und Hobby-Historiker schnell in persönliche Gespräche, denn die meisten von ihnen haben immer irgendetwas „auf der Pfanne“.

WILFRIED APEL